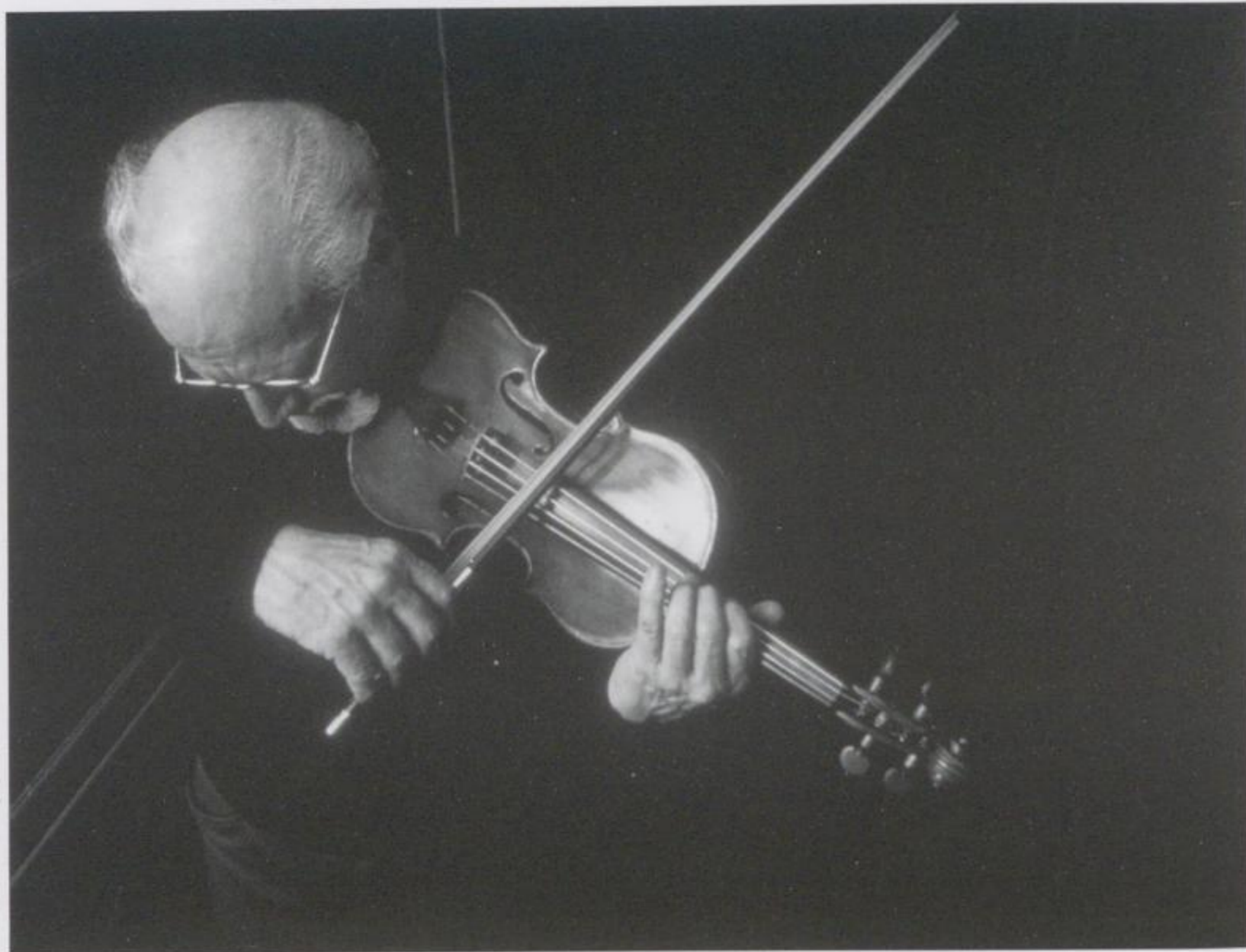




DRESDNER
PHILHARMONIE

5. KAMMERKONZERT 1998/99

**Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.**



Und viel Harmonie.

Mit freundlicher Unterstützung

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße



Freude am Fahren

5. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 16. Mai 1999, 19.00 Uhr
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal



DRESDNER PHILHARMONIE

Ausführende: Arkadi Zenzipér, Klavier
Philharmonisches Streichtrio Dresden:
Heike Janicke, Violine
Andreas Kuhlmann, Viola
Ulf Prella, Violoncello

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

Quartett Es-Dur für Klavier, Violine, Viola und Violoncello KV 493

Allegro

Andante

RONDO Allegro moderato

ERNST VON DOHNÁNYI (1877 – 1960)

Serenade C-Dur für Violine, Viola und Violoncello op. 10

MARCIA Allegro

ROMANZA Adagio non troppo, quasi andante

SCHERZO Vivace

THEMA CON VARIAZIONI Andante con moto

FINALE RONDO Allegro vivace

PAUSE

RICHARD STRAUSS (1864 – 1949)

Quartett c-Moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncello op. 13

Allegro

SCHERZO Presto

Andante

FINALE Vivace

Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.

Arkadi Zenzipér

In St. Petersburg geboren, am dortigen Konservatorium ausgebildet, lebt seit 1985 in Dresden und lehrt als Professor an der Musikhochschule, ist international geschätzter Solist und Kammermusikpartner. Etliche Tonaufnahmen von verschiedenen Rundfunkanstalten, auch Schallplatten und CDs liegen vor. Inzwischen lebt der Künstler in Schnackenburg an der Elbe, gründete dort ein eigenes Festival, die „Schubertiaden“. Seither finden dort in jedem Jahr zweiwöchige Workshops und Konzertaufführungen erfolgreich statt.

Heike Janicke

1. Konzertmeisterin der Dresdner Philharmonie (seit 1996), wurde in Dresden geboren, studierte an der Dresdner Musikhochschule und in der Meisterklasse von G. Schmahl. Sie vervollkommnete sich bei J. Suk, M. Rostal und B. Gutnikow, legte

ihr Solistenexamen in Freiburg/B. bei W. Marschner ab, ist mehrfache Preisträgerin internationaler Wettbewerbe und solistisch im In- und Ausland erfolgreich tätig.

Andreas Kuhlmann

1964 in Bielefeld geboren, studierte an der Folkwang-Musikhochschule Essen und in Trossingen, legte sein Konzertexamen ab, ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe, war 1987 bis 1992 Mitglied der „Jungen Deutschen Philharmonie“ und ist seit 1994 Mitglied der Dresdner Philharmonie.

Ulf Prelle

1964 in Braunschweig geboren, studierte in den USA (Z. Nelsova, La Salle-Quartett), der Schweiz (Th. Demenga), in Köln (B. Pergamenschikow) und an der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker; ist erfolgreich solistisch tätig und seit 1992 Solocellist der Dresdner Philharmonie.

Das Philharmonische Streichtrio Dresden (v.l.n.r. Heike Janicke, Ulf Prelle, Andreas Kuhlmann)





Wolfgang Amadeus Mozart; Ölbild 1790.
Kopie nach Anton Wilhelm Tischbein (1884)

Kammermusik hat im Schaffen **Wolfgang Amadeus Mozarts** in allen seinen Lebensphasen eine entscheidende Rolle gespielt. In einem Großteil seines kammermusikalischen Schaffens spiegelt sich der große Wandel wider, den gerade diese Gattung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durchlebte. Der Generalbaß – die ununterbrochene Baßlinie in einfachen oder auch verzierten Akkordgriffen (z.B. mit Cembalo) – hatte seine Bedeutung weitgehend verloren. Dagegen erlangten die Mittelstimmen (bedeutsam für die Viola, die vorher meist nur als oktavversetztes Baßinstrument verwendet wurde) eine immer größere Selbständigkeit. Dadurch konnte nicht nur, sondern mußte das obligate Akkordinstrument weggefallen. Noch in der Zeit des Barocks, teilweise auch

des Rokokos blieb die Wahl der jeweiligen Instrumente recht oft den Spielern selbst überlassen. Die konnten ganz selbstverständlich je nach vorhandenen Möglichkeiten und spieltechnischen Anforderungen entscheiden, wie die Ausführung zu besetzen sei. Dann aber hatte sich ein festgelegtes Instrumentarium durchzusetzen begonnen, und der Komponist legte nunmehr eindeutig fest, welche Streicher- oder Bläserstimmen er benötigte. Die individuellen Klangeigentümlichkeiten waren ebenso Teil des Kompositionsplans geworden, wie die Frage der Besetzungstärke, d.h. die Unterscheidung zwischen chorischer oder solistischer Besetzung der (Streicher) Stimmen. Durch all dies war z.B. auch die Entwicklung des Streichquartetts begünstigt worden, der sich besonders Haydn bereits in jungen Jahren angenommen hatte. Das war eine solistisch besetzte Musizierform, die sich aus der vierstimmigen Satzweise größerer Ensembles (z.B. der Opern-Sinfonia) zu entwickeln begonnen hatte und sehr bald schon völlig eigene Wege ging, parallel zur Sinfonie.

Mozart seinerseits probierte alles aus. Er hatte allerdings schon ein neues Feld vorgefunden, das nur noch zu bestellen war. Und das betraf auch ganz natürlich die Kammermusik, eine Musizierform, die seit alters her als Musik für die herrschaftliche Kammer, d.h. zur (Abend-)Unterhaltung, nicht allerdings für das öffentliche Konzertie-

ren, gepflegt wurde. So durchziehen Kammermusikwerke der unterschiedlichsten Art sämtliche dreißig Jahre von Mozarts kompositorischen Aktivitäten. Sind es auch vor allem die Streichquartette, die ihn zeitlebens beschäftigt haben, so finden wir in seinem Œuvre doch genügend andere Beispiele für seine Experimentier- und Musizierfreude. Dazu gehören unbedingt auch die Werke mit mehreren Instrumenten und Klavier. Noch Haydn hatte in seinen frühen Klaviertrios dem Tasteninstrument meist „begleitende“ – aus dem Generalbaßspiel weiterentwickelte – Aufgaben eingeräumt. Mozart aber ging schon andere Wege und verselbständigte das Klavier, ließ es nicht nur den anderen Instrumenten gleichberechtigt erscheinen, sondern oftmals sogar zum Solisten werden. Seine Kompositionen für Klavier und mehrere Instrumente wurden gar zu „Konzerten en miniature“. Die Prinzipien der Solokonzertform, wie sie Mozart selbst in bewundernswerter Weise weiterentwickelt hatte, wurden von ihm auf die Kammermusik übertragen.

Zu solch einem Werk gehört auch das **Klavierquartett g-Moll KV 478**. Es entstand 1785 in Wien, also zu einem Zeitpunkt als Mozart längst im Zenit seines Schaffens stand. Ein Jahr später folgte noch ein zweites Werk dieser Besetzung, gleichsam ein Schwesternwerk (Es-Dur, KV 452). Es war aber auch die Zeit, in der Mozart vorrangig Klavierkonzerte komponierte, neue Wege beschritt

und ganz unter der Hand dem dialogisierenden Prinzip in der Konzertform einen sinfonischen Anspruch gab. So ist es nicht verwunderlich, daß gerade beide Klavierquartette – übrigens auch die verschiedenen Klaviertrios aus dieser Schaffensperiode – den hohen konzertanten Impetus mit kammermusikalischer Klarheit verbinden. Und dennoch, nicht die Virtuosität des vermeintlichen Solisten steht im Vordergrund, sondern es geht um motivische gegründete Dialoge zwischen allen Instrumenten, um die thematische Durchdringung und ein musikalisches Wechselspiel im Sinne gefühlsbetonter Ausdrucksgestaltung.



01099 Dresden
Bautzner Straße 19
An der Loge
☎ 03 51/8 03 98 41

S
v
e
m
ö



Ernst von Dohnányi gehört mit seinem Werk ganz und gar in die Nachfolge von Johannes Brahms und der Spätromantik. Er wurde am 27.7.1877 in Preßburg geboren und starb am 9.2.1960 in New York. Einen großen Namen hatte er sich als Pianist – Schüler von d'Albert – und als Dirigent gemacht, der sich vornehmlich für die Werke seiner bedeutenden Landsleute Bartók und Kodály einsetzte. Er war u.a. als Direktor des Budapester Konservatoriums und als Dirigent der Philharmonischen Gesellschaft in Budapest tätig, lebte zwischenzeitlich – 1925 bis 1927 – als Lehrer, Dirigent, Pianist und Komponist in den USA, verließ seit dem Weltkrieg seine Heimat ganz und lehrte seit 1949 an der Florida State University in Tallahassee. Als

Komponist beschäftigte er sich mit allen Genres, gewann aber besondere Bedeutung mit Kammermusikwerken. Er gilt als treuer Bewahrer des klassischen Geistes und einer neuromantischen Tradition. Mit viel Feinsinn hat er diese Tonsprache bevorzugt und galt Kritikern später fast als anachronistischer Zeitzeuge einer längst vergangenen Epoche. Doch übernahm er nicht nur die traditionelle Ton- und Formensprache, sondern reflektierte sie mit ironischer Distanz, nutzte vorhandene Muster, um sie zu verändern, daraus Neues entstehen zu lassen. Vor allem aber stehen seine Werke in enger Verbindung zu seiner Heimat. Die fünfsätzig **Serenade op. 10** für Violine, Viola und Violoncello entstand 1902. Mit diesem Werk gelang es dem Komponisten, ähnlich wie kurz nach ihm Max Reger, dem Streichtrio – während der Romantik als kammermusikalische Form kaum beachtet – wieder einen festen Platz zu sichern. Allerdings ist das Werk auch – man könnte sagen – als parodistischer Reflex auf die gefühlsbetonte Serenadentradition des 19. Jahrhunderts zu verstehen. Auch hier ist als wesentliches Element die spätromantische Tonsprache, verbunden mit Ungarismen, herauszuhören. In seiner spielerisch-musikantischen Haltung und einer engen Verbindung aus thematischer Verarbeitung und klangkoloristischen Färbungen sind wahre Stimmungen entstanden, die ganz an große Traditionen des vergangenen Jahrhunderts erinnern.

Dohnányi kann als Erneuerer der ungarischen Musik – wenn auch auf völlig andere Weise als Bartók oder Kodály – angesehen werden.

Im hohen Alter schrieb Strauss zwei Gelegenheitskompositionen, ein Violinsolo für seinen Enkel Christian („Daphne-Etüde“, 1945) und ein Allegretto für Violine und Klavier (1948).



Richard Strauss um 1889

Mit dem Namen **Richard Strauss** verbindet man gemeinhin den Schöpfer klangintensiver sinfonischer Dichtungen und großer dramatischer Opern. Der Komponist liebte besonders die große Form, wollte sich darin vornehmlich bildhaft ausdrücken, wollte erzählen, malen, zaubern, sich großflächig ausbreiten und klangvoll tönen. Dahinter stehen aber immer irgendwelche programmatischen Ideen, außermusikalische Themen, Geschichten. Er, der wohl sein gesamtes Leben in musikalischen Bildern dachte, suchte und fand immerfort den Anstoß von außen. So wurde für Strauss das kammermusikalische Schaffen keine wirkliche Herzensangelegenheit, jedenfalls kein vordergründiger Bereich. Die Kammer-

musik jedenfalls nimmt in seinem Œuvre nur einen äußerst bescheidenen Platz ein und stammt meist aus der Jugendzeit, noch auf der Suche nach einem eigenen Profil. Strauss beherrschte es in hervorragendem Maße, feinziselierte Musik zu komponieren, kammermusikalische Nuancen zu schaffen. Im „Rosenkavalier“ (1911) kam er in seiner sehr persönlichen Sicht auf Mozart zurück. Er strebte, unter Beibehaltung des orchestralen Zaubers, eine „Ausdünnung“ des Klanges an, versuchte eine stärkere Durchsichtigkeit und – damit verbunden – eine deutliche Linienführung der einzelnen Stimmen innerhalb des Klanggewebes zu erreichen. Die Nähe zur Kammermusik ist besonders groß in der kammerorchesterbesetzten Oper „Ariadne auf Naxos“ (1912) oder in der zwar großbesetzten, aber dennoch transparent und sehr farbenfrohen „Daphne“-Musik (1938), ganz besonders aber im wunderschönen Streichsextett aus dem Operneinakter „Capriccio“ (1941). Doch das sind nur episodenhafte Momente, in denen wirklich der Ton so intim wird, daß man Musik für die Kammer empfinden könnte.

Im Jahre 1884, als Zwanzigjähriger, komponierte Strauss das Klavierquartett c-Moll. Es war beileibe nicht ein Erstlingswerk, sondern bereits sein Opus 13. Mehrere kammermusikalische Arbeiten waren dem vorangegangen, darunter das Streichquartett A-Dur op. 2,

zwei vielbeachtete Werke für 13 Blasinstrumente, auch Lieder und Klavierwerke, Instrumentalsonaten, aber u.a. auch sein einziges Violinkonzert d-Moll op. 8, das 1. Hornkonzert op. 11 und die Sinfonie f-Moll op. 12. Das Klavierquartett aber entstand in der Folge zweier anderer Versuche, für diese Besetzung zu schreiben. Das waren 1881 eine Serenade G-Dur (AV 168) und 1884 ein Festmarsch D-Dur (AV 178).

Das Klavierquartett aber erlangte Bedeutung und behielt seinen Stellenwert über all die Jahre hinweg. 1885 hatte Strauss es für das vom Berliner Tonkünstler-Verein veranstaltete „Preis Ausschreiben auf ein Klavierquartett“ eingereicht und unter 24 eingesandten Werken den ersten Preis gewonnen. Musikalisch wandelte der junge Komponist nach ganz auf den Spuren von Johannes Brahms, der drei entsprechende Quartette komponiert hatte. Doch ist bereits vieles herauszuhören, das auf den künftigen Meister hinweist, einen persönlich gefärbten Stil erkennen läßt. Die Handschrift verrät bereits große Sicherheit und hohes handwerkliches Können, aber auch Inspiration und eine wirkliche Beherrschung formaler Aspekte. Es ist ein Werk, das sich würdig in die Kammermusik der etwas unverbindlichen Nachromantik einreicht und doch in seiner musikalischen Ursprünglichkeit, dem prächtigen Schwung seiner Ausdruckssprache manches von Kommendem ahnen läßt.

DRESDNER PHILHARMONIKER ANDERS

7. Abend in der Komödie Dresden im WTC
Montag, den 17. Mai 1999, 19.30 Uhr



Swing vom Feinsten

mit dem Swing-Trio KiToBeF

Wegen eines krankheitsbedingten Ausfalls von „String Four Swing“ spielt am 17.5.1999 das Swing-Trio KiToBeF, u.a. bekannt aus mehreren Konzerten mit dem Philharmonischen Jazzorchester Dresden.

Es präsentiert sich mit seinem neuen Programm, in dem die Verbindung von Klassik und Jazz mit freien Improvisationen und ausgefeilten Arrangements wieder großen Raum einnimmt. So steht u.a. eine „Jazzfassung“ von Robert Schumanns „Kinderszenen“ auf dem Programm – Jazzstandards des Mainstream und eigene Kompositionen komplettieren das ungewöhnliche Programm.

Mit Kilian Forster, Solobassist der Dresdner Philharmonie, und seinen Brüdern, Tobias und Benjamin erwartet Sie ein kurzweiliger Abend, an dem Spontaneität, Humor und Musizierfreude, aber auch musikalisch-technische Raffinesse nicht zu kurz kommen.

Kartenverkauf in der Komödie Dresden,
Telefon 03 51/86 64 10 und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast,
Telefon 03 51/4 86 63 06

KONZERTE IM RAHMEN DER DRESDENER MUSIKFESTSPIELE

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 22. Mai 1999, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 23. Mai 1999, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Eliahu Inbal
Solisten: Bruno Leonardo Gelber, Klavier

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73
Maurice Ravel „Alborada del Gracioso“
(Morgenlied eines Narren)
Manuel de Falla „El sombrero de tres picos“ (Der Dreispitz) –
Szenen und Tänze aus Teil I und II der Ballettmusik

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 29. Mai 1999, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 30. Mai 1999, 11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Jeffrey Tate
Solist: Philippe Entremont, Klavier

Edward Elgar Serenade e-Moll für Streichorchester op. 20
Manuel de Falla „Noches en los jardines de España“
(Nächte in spanischen Gärten)
Sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester
Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 5 F-Dur op. 76

9. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 5. Juni 1999, **18.30 Uhr** (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 6. Juni 1999, **18.30 Uhr** (C 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Marek Janowski
Solistin: Julia Fischer, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie D-Dur KV 202
Richard Strauss „Sinfonia domestica“ für großes Orchester op. 53

6. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 20. Juni 1999, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Zum 100. Geburtstag von Francis Poulenc

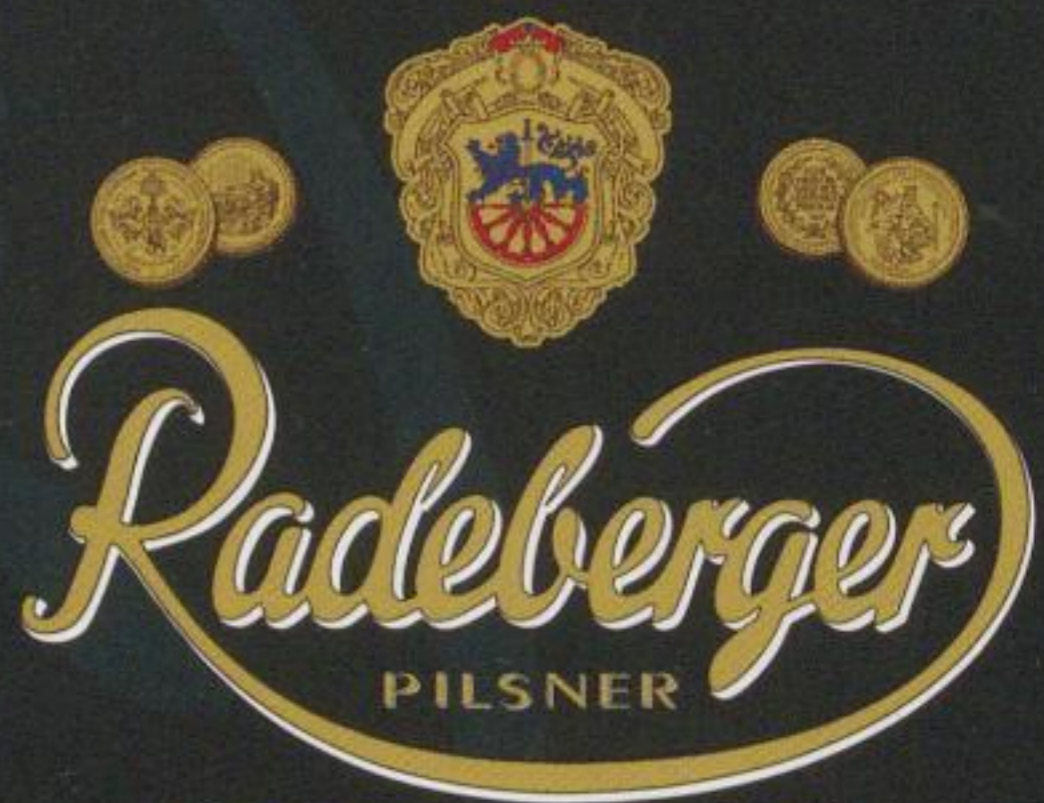
Ausführende: Sonja Gimaletdinow, Klavier
Dresdner Bläserquintett:
Karin Hofmann, Flöte
Guido Titze, Oboe
Hans-Detlef Löchner, Klarinette
Michael Lang, Fagott
Michael Schneider, Horn

Francis Poulenc	Sonate für Flöte und Klavier (1957)
Anton Reicha	Quintett C-Dur für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott op. 91 Nr. 7
Jacques Ibert	Cinq pièces en Trio für Oboe, Klarinette und Fagott
Francis Poulenc	Sextett für Klavier, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn

Kartenservice in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage
Montag bis Freitag 10 bis 12 und 13 bis 18 Uhr
Telefon 03 51/4 86 62 86, Fax 03 51/4 86 63 53
Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: 03 51/4 86 63 06

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1998/99
Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur
Text und Redaktion: Klaus Burmeister
Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon 03 51/ 85 36 70
Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich, Telefon 03 51/ 8 53 67 13
Druck: Druckerei Vettters, Radeburg
Preis: 1,00 DM



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN